Schauspielerin Kerstin Wittstamm verkörpert in dem Einpersonenspiel die komplette Familie. Foto: privat

„Wie konnte das passieren...?"

Eine besondere Schulstunde am „Pfad der Menschenrechte"

Minden. Geschichtsunterricht hautnah konnten jetzt über 90 Besucher erleben. In Kooperation mit der Ev. Erwachsenenbildung des Kirchenkreises und dem Pfad der Menschenrechte fand ein beeindruckendes Schauspiel dazu statt. Die Petri Kirche mit dem Kunstpunkt „Abgelegte Menschenrechte" war der passende Ort dazu. Katrin Weber von der Erwachsenenbildung begrüßte die Zuhörer mit einer nachdenklichen Einstimmung mit Worten von Margot Friedländer.

Annette Ziebeker gab eine Einleitung zum Theaterstück „Hermine Katz". Das Stück basiert auf einer wahren Geschichte, dem Auslöschen einer ganzen jüdischen Familie während der Nazizeit, belegt mit Fotos und Dokumenten. Die Freie Bühne Wendland hat dieses schwierige Thema nicht nur für Jugendliche aufgearbeitet.

Die Schauspielerin Kerstin Wittstamm verkörpert in dem Einpersonenspiel die komplette Familie: Vater, Mutter, Großeltern, Kinder, die Gestapo, Nachbarn und Freunde. Sie fragt die Zuhörer immer wieder: „Wie konnte das passieren ... und warum?" Das Publikum erlebt eine Achterbahnfahrt der Gefühle. Unter der Regie von Casper Harlan wird diese besondere Schulstunde zusätzlich mit Fakten unterbrochen. Wie viele Lagerarten es gab, was die Nummer auf dem Arm bedeutetet und welche Rechte den Juden abgesprochen wurden.

Einen Erfolg konnten die Initiatoren des Pfades verbuchen, weil anschließend viele Anfragen aus dem Publikum kamen: „Wie bekommt man dieses Stück an die Schulen?" Kerstin Wittstamm verwies z.B. auf die „Omas gegen rechts", die in Lüneburg aktiv das Stück an die Schulen bringen. „Die Omas gegen rechts" aus Minden waren mit einem Stand in der Kirche ebenfalls vertreten.

Durch die gute Kooperation zwischen dem Pfad der Menschenrechte mit dem Herder Gymnasium wurde dieses Stück direkt am nächsten Tag noch zweimal dort aufgeführt. Die Veranstaltung stand unter einem Satz von Anne Frank aus ihrem Tagebuch vom 23. März 1944: „Wie wunderbar ist es, dass niemand einen Moment warten muss, bevor er mit der Verbesserung der Welt anfangen kann."